

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 62.

30. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Mai

1883.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 4. Juni 1883, Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage in der Hausflur des amtsaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 25. Mai 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. von Wirsing.

Wgtr.

Bekanntmachung,

die Fortbildungsschule betreffend.

Die auf Anordnung des königlichen Bezirksarztes bis zum 2. Juni verfügte
Schließung der Bürgerschule erstreckt sich nicht auf die Fortbildungs-
schule, sondern es wird der Unterricht in derselben ungestört fortgehalten.
Eibenstock, den 29. Mai 1883.

Der Schulausschuß.

Löschner.

Bekanntmachung.

Am 30. laufenden Monats ist der zweite Termin der diesjährigen
Stadtanlagen zu bezahlen.

Die Bedeutung der Czarenkrönung.

Nachdem derjenige Festakt glücklich vorübergegan-
gen war, der am meisten mit Gefahren für das
Leben des Czaren verknüpft schien, nämlich der feier-
liche Einzug in den Kreml, mögen auch die Behörden
Moskaus erleichtert aufgethmet haben. Es war
aber auch ihrerseits Alles gethan worden, um das
gräßliche Ungeheiß „Nihilismus“ aus dem Festge-
biete zu verbannen.

Kein Blumenstrauß war auf der ganzen Straße
zu sehen, auf welcher der Czar seinen feierlichen Ein-
zug hielt. Denn unter den Blüten konnte sich
eine kleine Kugel, mit Dynamit gefüllt, verbergen,
und die Polizei verbot daher die Bouquets. Hinter
den grünen Büschen, mit denen die Ballone ge-
schmückt werden, konnte irgend eine Höllemaschine
versteckt werden und die Polizei verbot daher auch
diese Eier. In dem Griffe eines Sonnenschirmes
konnte ein Lauf mit Pulver und Blei stecken, die
Polizei verbot daher den Frauen das Mitnehmen
von Sonnenschirmen. Das Tragen von Stöcken
wurde den Männern untersagt, denn es hat ja auch
Stöckflinten gegeben. Eine Flasche Wein mitzuneh-
men, das galt schon als ein halbes Verbrechen, denn
welche zerstörenden Stoffe konnten nicht in dem grü-
nen Glase verborgen werden? In den Häuserzeilen
längs des Weges, den der feierlich prächtige Zug
nahm, waltete die Polizei seit vielen Tagen ihres
Amtes. Keller und Kanäle sind besetzt, um das Le-
gen von Minen zu verhindern. Alle Gemächer sind
begangen worden und jedes Möbelstück wurde sorg-
fältig untersucht, ob nicht eine Attentatsvorrichtung
darin sich berge. Die Dächer und die Rauchfänge
sind besonders bewacht, damit nicht von oben lausend
durch die Luft irgend ein Projektil den Zug treffe.
An die Fenster als Zuschauer werden nur Personen
zugelassen, für welche der Hausherr die Bürgerschaft
übernimmt und die der Polizei als ruhige und ordent-
liche Unterthanen bekannt sind. Bei ihrem Eintritt
in die Häuser werden sie — Männer und Frauen
— von Polizeilagerten in Empfang genommen und
einer genauen Leibesvisitation unterzogen, ob sie nicht
irgend ein Mordinstrument bei sich tragen. Denn
jedes Fenster kann zu einer Schießscharte werden,
jeder Ballon zu einer Batterie, jedes Dach zu einer
Redoute, jeder Keller zu einer Pulverkammer, jeder
Kanal zu einer Spreng-, jedes Gasrohr zu einer
Flattermine. Die Freude hatte mit der Angst die
Symbole vertauscht.

Vielleicht wird Mancher fragen: War es denn
durchaus notwendig, daß der Czar sich, seine Fa-
milie und seine Gäste solchen Gefahren aussetzte,

vor denen man zitterte? War die Krönung selbst
eine Nothwendigkeit? Und darauf wird die Antwort
lauten müssen: der Czar vollzieht mit der Krönung
einen hochpolitischen Akt, ohne welchen das russische
Volksgelübde seinen Kaiser kaum als voll anerkennt.
Den Russen ist der Czar weltliches und geistliches
Oberhaupt und daher könnte auch in Rußland nicht
der Thron gestürzt werden, ohne den Altar mit um-
zureißen. Die große Masse des Volkes, ohne jeden
nennenswerthen Schulunterricht, folgt der Flammen-
säule eines Glaubens, der mit der innigen Gottes-
religion wenig gemein hat, seinen Schwerpunkt viel-
mehr auf Ceremonien und Aeußerlichkeiten verlegt
und das Czarenthum als die Verkörperung göttlicher
und menschlicher Autorität hinstellt.

Diese Autorität erhält durch die Krönungsfeier
auch die ceremonielle Weihe; die Idee wurde schon
in dem Manifest ausgesprochen, das der Czar bald
nach seinem Regierungsantritt erließ; sie ist auch
der Grundzug des Krönungsmanifestes. Wenn in
letzterem neue Reformen versprochen werden, so
darf man daran keine großen Hoffnungen knüpfen.
Der gute Wille des Czaren findet starke Gegenge-
wichte in einem verrotteten Beamtenthum und in
der politischen Unreife des größten Theils der Be-
völkerung. In Folge davon würde selbst eine sieg-
reiche Revolution der Nihilisten im günstigsten Falle
nur den Erfolg haben, daß . . . die Knete ihren
Herrn wechselt. „Reformen“ können in Rußland
nur sehr langsam wirken — Revolutionen würden
aber ein Nichts schaffen, wie es sich schon in der
Bezeichnung „Nihilismus“ angedeutet findet. Aus
diesem Grunde ist die Aufrechterhaltung des Czaren-
thums eine der Bedingungen für die Ruhe Europas,
und diese Bedingung hat durch die Moskauer Feier
eine neue Kräftigung erfahren.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Laufe des nächsten Mo-
nats werden in Berlin auf Veranlassung des Reichs-
amts des Innern unter Beteiligung des Reichsge-
sundheitsamtes Besprechungen von Sachverständigen
stattfinden, welche den Zweck haben, die Ausführung
der Bestimmungen des § 6 des Nahrungsmittel-
gesetzes in Bezug auf Weinfälschungen ein-
zuleiten.

— Zur Angelegenheit des spanisch-deutschen
Handelsvertrages meldet die „Post“: „Wie wir
hören, sind die Handelsvertrags-Verhandlungen mit
Spanien in ein neues Stadium getreten. Spanien
hat sich bereit erklärt, einen Vertrag mit uns abzu-
schließen, falls die Gültigkeit desselben für diejenigen

Wir fordern zu dessen Berichtigung hierdurch mit dem Bemerken auf, daß
8 Tage nach diesem Termine gegen die Säumigen sofort das Zwangsvollstred-
ungsverfahren eingeleitet werden muß.

Eibenstock, am 28. Mai 1883.

Der Stadtrath.
Löschner.

Johannis-Jahrmarkt in Eibenstock

den 25. u. 26. Juni.

Der Stadtrath.
Löschner.

Am 1. Juni l. J. treten im Güterverkehre zwischen Eibenstock einerseits
und Stationen der Französischen Ostbahn, der Französischen Nordbahn, bzw.
der Französischen Westbahn andererseits im **Oesterreichisch-Ungarisch- und
Süddeutsch-Französischen Verbaude** directe Frachttaxe in Kraft. Die
Letzteren sind bis zur Ausgabe eines bezüglichen Tarifnachtrages bei der Güter-
expedition Eibenstock zu erfahren.

Dresden, am 22. Mai 1883.

Königl. Generaldirection der sächs. Staatseisenbahnen.
von Tschirschny.

Theile des Reiches ausgeschlossen werde, welche außer-
halb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegen. Der
Vertrag würde hiernach für Bremen und Hamburg
nicht gelten. Spanien geht davon aus, daß sein Han-
del und seine Industrie gerade unter der Einfuhr aus
den Hansestädten zu leiden haben.“ Wenn sich diese
Nachricht bestätigt, so würde darin nur eine Fortset-
zung der ablehnenden Haltung Spaniens erblickt wer-
den können, denn so weit wird doch wohl die spanische
Regierung über unsere Verhältnisse informiert sein,
daß sie von unserer Regierung nicht voraussehen kann,
dieselbe werde die Interessen Hamburgs und Bremens,
mit denen ein innigeres zollpolitisches Verhältnis an-
gestrebt wird, Spanien gegenüber preisgeben.

— Das Postauftrags-Verfahren, das seit-
her im Verkehre zwischen Deutschland und Oester-
reich-Ungarn überhaupt nicht zulässig war, wird
vom 1. Juni d. J. an zur Einführung gelangen, die
wichtigsten, hierüber vereinbarten Bestimmungen lau-
ten: 1) im Wege des Postauftrags können Gelder,
und zwar: in der Richtung Oesterreich-Ungarn nach
Deutschland bis zum Betrage von 400 Mark, in der
Richtung aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn
bis zum Betrage von 200 Gulden österr. Währung
eingezogen werden. Postaufträge mit dem Vermerk
„Zum Protest“, sowie Postaufträge zur Einholung
von Wechselaccepten und zu Bänderpostsendungen sind
bis auf Weiteres nicht zulässig. 2) Einem Postauf-
trage können mehrere Quittungen, Wechsel u. s. w.
zur gleichzeitigen Einziehung durch die Postanstalt von
einem und demselben Schuldner beigefügt werden; die
Gesamtsumme darf jedoch 400 M. resp. 200 Gul-
den österr. Währung nicht übersteigen. 3) Die Post-
auftragsbriefe müssen frankirt werden; die zu ent-
richtende Taxe ist für Briefe bis zum Gewicht von
15 Gr. einschließlich: in Deutschland 30 Pf., in
Oesterreich-Ungarn 15 Kreuzer; für Briefe von mehr
als 15 Gr.: in Deutschland 40 Pf., in Oesterreich-
Ungarn 20 Kreuzer.

— Rußland. Das „Berl. Tgbl.“ schreibt:
An demselben Tage, da der Czar seinen feierlichen
Einzug in Moskau hielt, fand in Koston am Don
eine furchtbare Judenbege statt. Wie Tele-
gramme mittheilen, bot den Anlaß die Tödtung eines
Russen durch einen jüdischen Schankwirth. Der Pöbel
plünderte und demolirte viele Judenhäuser und Maga-
zine. Mehrere Häuser wurden in Brand gesteckt.
Die aufgebotene Militärmacht von drei Sotnien Ko-
saken vermochte den Aufstand nicht zu dämpfen. Die
Situation ist noch immer entsetzlich. In Folge dessen
wurden neue Truppen nach Koston dirigirt. In die
Krönungs-Jubiläumslänge giebt das wahrlich einen recht
schrüllen Mißklang. Ferner wird uns mitgetheilt,

doch geben wir es unter aller Reserve, daß von Moskau der Befehl ergangen ist, alle im russischen Reich beabsichtigten Privat-Krönungsfeierlichkeiten am Tage der Krönung in Moskau bis auf Weiteres zu inhibiren resp. zu untersagen. Es sollen solche Festlichkeiten erst nach den glücklich stattgefundenen Krönungstagen erlaubt werden. Einen deutschen Fabrikanten, dessen Besichtigung und Fabrik nahe der preussischen Grenze gelegen, welcher für seine gegen 500 Köpfe zählenden Arbeiter, Beamte und deren Familien, sowie zahlreiche andere geladene Gäste eine solche Festlichkeit für Sonntag ausgesetzt, trifft diese Verordnung sehr hart, insofern bereits die sehr kostspieligen Vorbereitungen getroffen, massenhaft Material beschafft, und eine Kapelle engagirt war.

Die „Polen aus dem russischen Antheil“ haben unterm 3. Mai einen mit Tausenden von Unterschriften bedeckten, aus Warschau datirten Protest anlässlich der Krönung in Moskau veröffentlicht, in welchem darauf hingewiesen wird, daß das unglückliche Polen zu Offenbarungen der Untertanentreue und der Freude aus Anlaß der Krönung gezwungen sei. Um in den unwissenden Schichten der Nation die Meinung zu verbreiten, daß auch die heilige römische Kirche in der Person der Bischöfe sich zu den Reichen der treuen Untertanen schaare, habe der Czar sogar eine Art von Frieden mit dem heiligen Stuhl geschlossen und die Ernennung der neuen Kirchenfürsten für die polnischen Lande veröffentlicht. Europa werde jetzt vielleicht wähnen, Polen sei unter der russischen Regierung glücklich, sowohl in weltlicher, wie auch in geistlicher Beziehung. Damit aber Europa wisse, daß dem nicht so ist, werde dieser Protest von Geistlichen und Weltlichen, von Repräsentanten aller Stände nach den Landen außerhalb Russisch-Polens versendet. Polen werde im Kreml nicht vertreten sein. Polen schreie zum Himmel um Rache an dem russischen Kaiserthum und bereite sich zum Tage der Auferstehung vor.

Dänemark. Man weiß, daß in Dänemark, ebenso wie in Norwegen, seit Jahren ein parlamentarischer Conflict schwebt, in welchem die Mehrzahl der Wähler auf Seiten des Parlaments, der König dagegen auf Seiten der hart angegriffenen, des Verfassungsbruchs beschuldigten Minister steht. Jetzt hat der König bei einer öffentlichen Gelegenheit sich nochmals ganz entschieden für seine Minister ausgesprochen und dahin geäußert, daß das Parlament seine persönlichen Rechte einzuschränken trachte. Ein Telegramm aus Kopenhagen berichtet, der König empfing eine Deputation, welche eine von einem Volksmeeting der Parteien der Linken beschlossene, der bekannten Adresse des Folkethings, betreffs die Wahl der Minister, beitreten Resolution überreichte. Der König erklärte der Deputation: „Ich habe Sie empfangen, um Ihnen zu eröffnen, daß nur die gesetzliche Repräsentation des Volkes — darunter verstehe ich beide Kammern des Reichstags — das Recht hat, im Namen des Volkes zu sprechen. Resolutionen von sonstigen Versammlungen haben für mich nicht die Bedeutung als Ausdruck von Wünschen des Volkes. Ich respektire das im Grundgesetz ausgesprochene Recht des Volkes, behaupte aber als mein Recht, meine Minister selbst zu wählen.“ — Es wird nun abzuwarten sein, welchen Einfluß die Worte des Königs auf den Conflict üben werden.

Spanien. Während aller Welt Augen nach dem glänzenden Schauspiel gerichtet sind, welches sich im fernen Osten vollzieht, die Krönung des Czaren, findet im äußersten Westen Europas eine Fürstenthumszusammenkunft statt, bei welcher ebenfalls eine große Entwicklung von Pomp stattfinden wird. Es haben sich der König und die Königin von Portugal in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Ministers des Auswärtigen und mit einem Gefolge von 40 Personen auf die Reise begeben, um den Besuch zu erwidern, den König Alfons von Spanien dem Hofe in Lissabon gemacht hat. An der Grenze werden sie vom spanischen Ministerpräsidenten Sagasta begrüßt werden. Der Aufenthalt in Madrid soll acht Tage dauern und es wird sich natürlich Festlichkeit an Festlichkeit schließen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Es sei an dieser Stelle hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Juni d. J. ab die Personennote von hier nach Schneeberg-Neustädtel anstatt wie jetzt um 5,15 früh, bereits um 2,30 früh zum Anschluß an den ersten Zug von Schneeberg-N. nach Niederschlema (und weiter) von hier zum Abgang kommen wird.

Zwickau. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Eisenbahn-Verwaltung im Laufe dieses Sommers einige Sonntagsextrazüge von hier nach der Aue-Aborfer Linie abzulassen. Die Züge sollen früh 6 Uhr von Zwickau abfahren und gegen 11 Uhr Abends wieder in Zwickau eintreffen. Fahrpreismäßigung soll gewährt werden.

Zwickau. Die städtischen Kollegien haben nunmehr definitiv die Mittel zum Bau einer neuen, der dritten Turnhalle hier, genehmigt. Für den Bau sind 108,000 Mark vorgesehen; dazu kommen 60,000 Mark Werth des Bauplatzes und die auf über 100,000 Mark veranschlagten Kosten für Anschaffung

von Turngeräthen und sonstiger inneren Einrichtung. Die Turnhalle soll mit größtmöglicher Solidität als Rohbau hergestellt und mit drei separaten Turnsälen versehen werden. Der Bau wird noch in diesem Jahre begonnen und es dürfte dieser den ersten Turnhallen Sachsens zur Seite gestellt werden können, da schon seit Monaten aller Orts und bei allen Kapazitäten Erkundigungen über derartige Anlagen und Einrichtungen eingezogen worden sind und bei diesem Bau verwerthet werden sollen.

Reichenbach. Sehr bedeutend ist jetzt der Durchgang von Reisenden aus dem Norden nach den böhmischen Ländern und Süddeutschland. Die Morgen-, Mittags- und Nachmittagszüge füllen täglich die Warte- und Speisefäle auf dem Bahnhof mit älterer und jüngerer Reisegesellschaft. Unter den Babereisenden haben nur wenige das Aussehen wirklicher Kranker. Dagegen zeichnen sich die „Marienbader“ durch frisches Aussehen und starke Taille aus.

Ein Restaurateur in Reichenbach i. V. hatte bei der allgemeinen Reinigung, die vor jedem hohen Feste nach alter Sitte gehalten wird, auch sein Spirituosens-Gewölbe geräumt und verschiedene Gefäße, in denen Branntwein gestanden oder filtrirt worden war, an die freie Luft gestellt. Arglos schmauste die fleißige Hühnerschaar vom Bodensatz in denselben und berauschte sich derartig an der lederen Speise, daß man alle Zeichen einer narctischen Vergiftung an ihr wahrnehmen konnte. Der Rausch war derartig, daß alle Hühner krampfhaft zuckend am Boden lagen und der Restaurateur, der an eine wirkliche Vergiftung glaubte, dreien sofort den Kopf abhieb, um ihnen lange Todesqualen zu ersparen. Als das vierte an die Reihe gekommen sollte, schoß ihm doch ein Gedanke des Zweifels durch den Kopf. Das schönste Huhn dauerte ihn schmerzlich. Vielleicht, dachte er, kann es sich nochmals erholen und ließ es wie eine fünfte Henne am Leben. Am nächsten Morgen war der arge Rausch verflogen und die zwei Glücklichen wandelten wieder frisch und munter über die Grabhügel ihrer unglücklichen Schwestern.

Mittweida, 23. Mai. Ein seltenes Beispiel reellen Verhaltens war kürzlich hier zu verzeichnen. Vor 6 Jahren verließ ein junger Mann das hiesige Technikum mit Hinterlassung von 30 Mark Schulden an seine Wirthin. Letztere empfing nun in den letzten Tagen aus Ostindien 40 Mark nebst einem entschuldigenden Begleitschreiben und der Bemerkung, daß 10 Mark Zinsen beifolgt; die Empfangsbefähigung möchte nach Montevideo gesendet werden.

Kirchberg. Wiederum ist eine Person der Trichinose zum Opfer gefallen. Viele liegen schwerkrank unter unzulässigen Schmerzen darnieder und vermögen nicht, ihre geschwollenen Glieder zu bewegen. Da viele Arme mit dieser Krankheit belastet sind und bei solchen Familien mitunter der Ernährer liegt, so ist natürlich Kummer und Sorge in hohem Grade zu finden. Der sorgliche Frauenverein aber und noch andere edel denkende Menschen greifen in lobenswerther Weise lindernd und helfend nach Kräften ein.

18. Ziehung 5. Klasse 103. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 24. Mai 1883.

100,000 Mark auf Nr. 89344. 15,000 Mark auf Nr. 6579 62411 66636 91121. 5000 Mark auf Nr. 74855 91832. 3000 Mark auf Nr. 8063 8156 8765 9150 12614 13336 13990 18902 20200 21920 23027 23209 23782 24842 26814 27571 31392 33002 41687 45818 49365 50651 55540 57026 58120 58925 61513 63958 64694 66239 67508 75241 78735 80133 81944 83184 83471 89441 89967 90764 92869 93542. 1000 Mark auf Nr. 2594 3718 6796 8372 10526 12174 13526 15332 15614 16726 17581 18815 23739 24587 25169 25591 25650 28775 29690 32058 32442 32774 33046 37676 39960 43514 43662 43677 44079 45899 49029 50028 51007 52488 59394 61810 63340 64638 69164 71129 77363 83592 85334 85759 86910 87281 88353 88912 90792 93480 96043 96423 97994 98038. 500 Mark auf Nr. 2559 3254 5154 6591 6996 10416 14846 15310 16301 18775 21740 22874 27441 30965 32706 36376 41091 43034 44387 46190 49471 51121 53107 56362 58061 63472 64961 65522 65552 67903 70002 71554 75248 78246 80040 80187 82344 85099 85954 86516 90925 91145 92353 92515 97342 98520 98805 98769 99719. 300 Mark auf Nr. 1347 2057 2201 3455 3641 5711 6723 7696 8441 8455 9012 9178 9449 10700 13096 13895 14729 16706 16736 16890 17168 18236 20113 22473 24217 27079 31900 31957 32506 33522 34365 34388 34904 35555 35673 36012 36892 39567 40360 41812 43145 43360 44541 46082 47037 47988 48585 49474 50839 50962 52106 52785 55680 55748 57111 57322 58138 58813 59053 60656 63555 65070 65330 65862 68313 68562 68997 69255 69287 69993 71267 72089 72137 73471 76000 76407 76423 77534 78072 80296 80835 80979 81629 82659 84861 88062 88833 89810 90683 91232 91346 91619 92055 92350 93742 97485 97529 97741 98844 99417.

Das Wetter und das menschliche Gemüth.

Ein englischer Arzt hat sich während eines Zeitraumes von 60 Jahren die Mühe gegeben, den Einfluß des Wetters auf die Gemüthsstimmung der Menschen zu beobachten, und hat gefunden, daß wir geplagte Erdenwürmer mehr oder weniger unter dem geheimen Einflusse der Atmosphäre und der Richtung der Winde stehen.

Nicht unrichtig theilt er den Menschen in zwei Klassen, nämlich in sanfte und heftige.

Freilich giebt es zwischen diesen beiden Klassen noch unzählige Spielarten, namentlich beim schönen Geschlechte, jedoch gehören diese nicht hierher.

Den Erfahrungen des scharfsinnigen Briten zufolge sind nun im Winter bei trockener Kälte und herrschenden Nord- oder Nordwestwinden die Sanften lebhaft, ja zuweilen jähzornig, die Heftigen rauh und verdrießlich; bei demselben Winde mit Schnee, Regen und Kälte, sind die ersteren bloß wunderbar, die letzteren leidenschaftlichen Aufwallungen unterworfen; bei Nordost oder Ost mit trockener Kälte befüllt die sanfteste weibliche Taube ein Wischen Ungebuld und Wunderlichkeit, während der heftige Herr Gemahl aufgeregt und zu Beleidigungen sehr disponirt ist, was sich Beides bei Naschkälte noch steigert. Sind die Sanften recht geschmeidig und höflich, die Brauseköpfe in einer recht erträglichen Stimmung, dann dürfen wir überzeugt sein, daß der Wind von Süden her weht, und wir werden die Pelzhandschuhe auch ein wenig ausziehen dürfen. Sind hingegen die lieben Erdenengel übel aufgelegt, und leihen keiner Bitte gern ihr Ohr, die Aufgeregten dagegen erklecklich ärgerlich und voller Verdruß, dann heißt's Südost und wenig kalt. Keiner Westwind mit trockener Kälte macht die Sanften munter und fröhlich, die Heftigen unternehmend, jedoch mit Aufregung — (bemanntlich herrscht solche Witterung meistens um Fastnacht.) — Derselbe Wind mit feuchter Kälte, wie sie meistens unter unserem Himmelsstriche in der Fastenzeit einzutreten pflegt, befördert bei den Sanften Wunderlichkeit und macht die Heftigen sehr verdrießlich.

Nebel, düster unwölkter Himmel, starker Wind und Gewitter wirken sehr ungünstig ein und die Stimmung wird erst freundlicher, wenn sie vorüber sind. Der Einfluß der Winde zu anderen Jahreszeiten läßt sich aus dem Angeführten folgern; nur muß eine vortheilhaftere Lufttemperatur immer für günstiger angesehen werden.

Im Frühling nimmt die Gemüthsstimmung bei beiden Haupt-Charakteren um so schneller eine heitere Färbung an, je mehr sich die Nachwehen des Winters verlieren, und je höher die Sonne steigt, desto besser wird die Laune.

Im Sommer bewirkt die Hitze Abspannung, welche, wie wir alle wissen, den Menschen gegen angelegtere Beschäftigungen abgeneigt macht. Diese Abspannung zeigt sich da am sichtbarsten in den höheren Ständen, und die gnädigsten Herren werden gegen Bitten aller Art höchst ungnädig, der Witterungscharakter mag sein, welcher er will. Wer bei solchen etwas nachzusehen hat und kann's nicht verschreiben, dem rath der ehrliche Engländer, seinen Besuch nicht eher abzustatten oder seinen Brief nicht eher abzuschicken, als um zwei Uhr. Er rath überhaupt, in solchen Tagen Niemanden zu stören, als bis er sich restaurirt hat, und meint, die freudigsten Hoffnungen können dadurch zerstört werden, daß dem Frühstück nicht Zeit genug gelassen wurde, die Wolken von der Stirne des Gönners zu verjagen, mit welchen er aufstand. Jedermann muß geföhlt haben, daß man nach dem Aufstehen zu allen Jahreszeiten einige Zeit braucht, um den Geist für seine gewöhnliche Thätigkeit in gehörige Stimmung zu bringen. Das Blut bewegt sich träge, bis Bewegung und Erfrischung von Innen darauf den Lauf desselben munter macht. Daher auch der Morgen selten eine Zeit ist, um die gute Laune des Gnadenspenders in Anspruch zu nehmen.

Das Geheimniß des Nihilisten.

Novelle aus dem russischen Volkleben von André Hugo. (Fortsetzung.)

„Sie sind Alle da,“ flüsterte Agalin seinem Begleiter zu. „Ein buntes Gemisch von Pariserinnen, Italienerinnen und auch einigen russischen emancipirten Frauen. Czrynowsky, ich sage Dir, die Nacht wird amüsanter werden.“

Die kleine Gesellschaft hatte eben den Flur passirt und wollte nach der Beletage sich begeben, als plötzlich in dem Parterregeschoß verworrene Stimmen laut wurden.

Man lauschte.

Jetzt konnte man deutlich Männerstimmen im Durcheinander hören, auch mehrere Frauenstimmen schienen hastige Befehle oder Wünsche auszustößen. Die Thüre zum Corridor öffnete sich und mehrere Männer erschienen.

„Was geht hier vor?“ rief Czrynowsky auf den einen der Herausgetretenen zuschreitend.

„Wir wissen es nicht!“ war die lakonische Antwort. Ehe der sich vordrängende Agalin zu Worte kommen konnte, hörte man plötzlich ganz deutlich die scharfklingende Stimme eines weiblichen Wesens an das Ohr schlagen.

Ein Schuß krachte.

In diesem Moment öffnete sich die Salonthür und in der Umrahmung derselben stand Magdalena von Czrynowsky.

„Magdalena!“

Wie ein Wahnsinniger stürzte Czrynowsky in den Vorraum und eilte auf seine Frau zu.

4. Fernorgen.

Bevor zu Anfang der fünfziger Jahre die reichen und wichtigen Denkmäler der Kunst nach der neben

den Klassen
im schönen
her.
Britten zu-
Räfte und
die Sanften
rauh und
nee, Regen
sch, die leh-
worfen; bei
lt die sanft-
beduld und
demahl auf-
er ist, was
Sind die
die Brause-
ung, dann
von Süden
Schube auch
die lieben
iner Bitte
erflectlich
's Sdost
tener Räfte
die Heftigen
bekanntlich
Fastnacht.)
sie meistens
tenzeit ein-
Bunderlich-
ich.
rker Wind
n und die
ite vorüber
ne Jahres-
lgern; nur
immer für
nung bei
eine heitere
des Win-
teigt, desto
ang, welche,
angestrenge
Abspannen
Stän-
gen Witten
gscharakter
etwas
eben, dem
nicht eher
huschiden,
solchen La-
restaurirt
nen können
nicht Zeit
der Stirne
aufstand.
nach dem
it braucht,
tätigkeit in
lut bewegt
von Innen
Daßer auch
ute Laune
en.
ré Hugo.
einem Be-
riserinnen,
n emanci-
die Nacht
tur passirt
ls plötzlich
amen laut
immen im
enstimmen
szustößen.
b mehrere
y auf den
e Antwort.
te kommen
die scharf-
s an das
Salonthür
Ragdalena
y in den
ie reichen
ber neben

dem Winterpalais zu Petersburg gelegenen Eremitage wanderten, waren dieselben in dem weiter vom Mittelpunkt der Newastadt entfernten Laurischen Palais untergebracht. Jetzt sind dort nur noch Curiositäten verblieben, wie sie durch Geschenke dem Kaiserhause im Laufe der Zeit geworden sind.

Der Kaiser hängt aber trotzdem an dem alten Gebäude, wie seine öfteren Besuche dort ergeben. Gewöhnlich nur von einem alten Diener begleitet, durchschreitet er die Räume des verfallenen Palais und nimmt die einzelnen Localitäten mit ihren Eigenthümlichkeiten in Augenschein.

Kurz nach den in dem ersten Capitel geschilderten Vorgängen erschien der Monarch in dem Gebäude und ließ sich durch die einzelnen Räumlichkeiten führen. Als er den prachtvollen Saal, in dem der Günstling Potemkin seiner Gebieterin einst die glänzendsten Feste veranstaltete, verlassen, begab er sich nach den kleinen Zimmern, die sich in einer Flucht des Corridors aneinanderreihen.

Vor hundert Jahren hatten hier neidische Liebesgötter ihr Wesen getrieben und waren Zeugen aller jener kleinen Schäferscenen gewesen, wie sie sich während der Hofhaltung Catharina's der Zweiten abgespielt hatten; heute waren sie verschwunden. An die Stelle der tollten Lust und ausgelassenen Freude war die nüchterne Stille der Verlassenheit in diesen Räumen getreten.

Ein Wink von der Hand des Kaisers und der begleitende Diener verließ im Corridor, während der Monarch selbst in ein Rococo-stil möblirtes kleineres Zimmer betrat.

Durch die dunkelgrünen Vorhänge mühte sich das Tageslicht beinahe vergebens seine Strahlen zu drängen. Die verschlossenen gehaltenen Fenster hatten eine dicke, schwere Luft in dem Raum entstehen lassen, die dem Kaiser das Athmen erschwerte. Aber wohl nicht diese allein war es, welche denselben so erregte, ein anderer Grund mußte hier auch noch maßgebend sein, der dem mächtigen Czaren den Ausdruck der Unruhe auf dem ernstesten Antlitz ausprägte. Einige Augenblicke schaute er sich anscheinend rathlos in dem kleinen Zimmer um und lauschte auf etwa verdächtiges Geräusch.

Lautlose Stille umgab ihn.

Er ging auf einen der kleinen eingemauerten Schränke zu und betrachtete sinnend die wunderbaren Schnörkel und Arabesken, wie sie im vorigen Jahrhundert die kunstgeübte Hand des Ciseleurs hergestellt hatte.

Der Kaiser zog einen kleinen Schlüsselbund mit einigen kleinen Schlüsseln heraus. Von diesen nahm er den größten und paßte ihn in das Schloß. Einige Mühe kostete es ihm, bis er denselben in dem verrosteten Schlosse umzudrehen vermochte. Sobald aber der Schlüssel seine Pflicht gethan, sprangen die beiden kleinen Thüren auf und zeigten eine Anzahl kleiner Päckchen in den verschiedensten Umbüllungen.

„Mit Euch soll das geheimnißvolle Taschenbuch der Czarnowsky auch schlummern; vielleicht bleibt es vergraben und vergessen, wie alle die Sonderbarkeiten, die Jugenderinnerungen und sonst bedeutungsvolle Momente in meinem Leben hier aufgespeichert haben.“

Während diese Worte über die Lippen des Kaisers glitten, zog er ein großes, starkes Couvert, das einen viereckigen größeren Gegenstand umschloß, aus dem Röde und legte es vorsichtig hinein.

Der Kaiser athmete tief auf, als habe er sich durch das Weglegen des Päckchens von einer Last befreit. Mit gewissem Wohlbehagen nahm er hierauf einige der danebenliegenden Päckchen, überlas deren Ueberschriften und verschloß dann die Thüren des Schrankes wieder auf das Sorgfältigste.

Ein eigenthümliches Geräusch erschreckte ihn plötzlich. War es ihm doch, als glitt ein Schatten an der Wand dahin und rauschte wie mit einer seidenen Robe an den schweren Tapeten dahin. Sofort drehte er sich um und richtete seinen Blick scharf nach der Ecke des Zimmers, aus der das verdächtige Geräusch gekommen war. Ein Stüchchen zusammengeknittertes Papier trieb der Zugwind, der durch ein zerbrochenes Fenster mit der nur angelehnten Thür entstanden war, an den Wänden hin.

Zwar lächelte der Kaiser über den kleinen Zwischenfall, indessen bemächtigte sich seiner eine gewisse Unruhe, die ihm das Klopfen des Herzens nur zu deutlich bemerkbar machte.

Wie überhaupt in Momenten der Aufregung der geringfügigste Umstand eine selbst sehr starke Natur außer Fassung zu bringen vermag, so that es diesmal nicht nur das Geräusch des Papiers, sondern ganz besonders der Umstand, daß er plötzlich die Zimmerthür geöffnet fand, von der er ganz genau wußte, daß er sie kurz vorher geschlossen hatte.

Jorneströthe flammte über das Herrscherantlitz und unwillig über das Vorkommniß stampfte er erregt mit dem Fuße auf den Boden. Er war gewillt gewesen, seinem Zorne Luft zu machen, indes die plötzlich auftretenden dämpfenden, geheimnißvollen, das Gebäude erschütternden Schläge raubten ihm auf Momente die Sprache. Im Augenblicke hatte er an die Entladung einer geladenen Mine oder sonst eines Attentats gedacht, als jedoch das unbestimmte Dröhnen in re-

gelmäßig wiederkehrendem Tempo sich wiederholte, warb er ruhiger und gewann seine Fassung wieder.

Er rief nach dem Diener.

„Was sind das für Schläge?“ rief er dem Eintretenden entgegen.

„Majestät, es ist die im Souterrain untergebrachte Maschine, welche vor dreißig Jahren ein Moskauer Techniker construirt hat und sie das Perpetuum mobile genannt hat.“

„Warum setzt man sie denn gerade in diesem Augenblicke in Gang?“

Der Diener juckte geheimnißvoll mit den Achseln. „Das Ding ist unberechenbar.“

„Wieso?“

„Jahre lang ruht die Maschine, dann plötzlich beginnt sie zu arbeiten, längere Zeit, stundenlang, minutenlang. Kein Mensch weiß, wie das zusammenhängt.“

„So mag man den Techniker kommen lassen, damit er die Sache in Ordnung bringe.“

„Derselbe ist gleich nach der Einlieferung der Maschine verstorben.“

„Aber es giebt deren doch noch mehr!“

„Es sind ihrer auch schon viele vernommen und zu Rathe gezogen worden, indes haben alle erklärt, daß sie sich der Konstruktion der Maschine gegenüber in vollständiger Unkenntniß befänden.“

Eine kleine Pause entstand, während der Kaiser den alten Diener forschend ansah.

Das Papier an der südlichen Wand begann wieder seinen tollen Kreislauf in der Ecke und die dumpfen Schläge drangen jetzt in rascherem Tempo an das Ohr der beiden lauschenden Personen.

„Fort!“ drängte der Kaiser, nachdem er noch rasch den kleinen Schrank verschlossen. Es war ihm unheimlich in dem Gemache geworden und dann überkam ihn auch ein eigenthümliches Gefühl, als wiederhole die verstorbene Gräfin Czarnowsky ihre Worte: „Sieh mir Dein kaiserliches Wort an Stelle eines Schwures, daß Du zu Deinem eigenen Heile und um Deiner Ruhe willen nicht nach Erlangung des Geheimnisses trachten willst.“

Auffallend verstört und mißgestimmt erschien der Kaiser nach einigen Stunden im Winterpalais und befahl, hier angekommen, ihn allein zu lassen.

Der Monarch, der in der offenen Feldschlacht dem gewissen Tode mit ruhiger Stirn in das Antlitz geschaut, war von der übernommenen Mission und den begleitenden Umständen dermaßen erregt, daß es stundenlang Ruhe bedurfte, ehe die Nervosität nachließ.

Etwa eine Stunde vor dem Weichbilde der Stadt Moskau liegen unweit der Bahnlinie verstreut einzelne kleine Häuser, welche die Spekulation im Hinblick auf die sich mehr und mehr ausbreitende Stadt geschaffen hat. Vor ungefähr sechs Jahren erbaute eine Wittve Tichomirov in jener Gegend auch ein solches kleines Haus. Unbekannt mit den Geld- und Creditverhältnissen sah sich dieselbe bald in eine Schuldenlast verwickelt, die dazu führte, daß sie, um sich von den drängenden Gläubigern zu befreien, das Haus einem Geldverleiher um den Preis von zweitausend Rubel verpfändete und später verkaufte. Zu Kononow, dem jetzigen Besitzer, kam bald darauf ein etwa dreißig Jahre alter Mann, der sich auf Grund eines vom Sarratow'schen Kleinbürgeramt ausgestellten Legitimationscheines als Kleinbürger Suchorukow ausgab. Er feilschte nicht lange um den Preis und hatte dasselbe bald um den Preis von zweitausenddreihundertundfünfzig Rubel erworben.

Den in der Nähe wohnenden Anliegern fiel der Wechsel in dem Besitzer nicht auf, da derselbe regelmäßig ausging und zu bestimmten Zeiten wieder zurückkehrte. Seine Frau hatte man zwar nur einige Male gesehen, da sie sich stets zurückhielt, aber die wenigen Male hatten genügt, um Allen die Ueberzeugung beizubringen, daß man es hier mit einer Schönheit zu thun habe. Bald jedoch stellte der neue Besitzer des Hauses seine Ausgänge ein und begann das etwas vernachlässigte Haus in wohlnlichen Zustand zu versetzen. Hierbei fiel es auch nicht auf, daß er in dem einstöckigen Anbau des Hauses einen Keller zu graben begann, an dem ihm zuerst ein Bahnwächter und drei Arbeiter behilflich waren. Später lösten diese Arbeiter andere Individuen ab.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Nach Europa! Der „Rechts-Schutz“, ein in New-York erscheinendes Blatt, schreibt unter dieser Ueberschrift Folgendes: Von dem reichen Strom der europäischen Einwanderung, der alljährlich dies Land befruchtet, verzieht ein Theil und geht zu Grunde; ein anderer erlähmt sich ein Heimwesen und wird so ein Stück unserer seßhaften Bevölkerung; ein dritter endlich pflückt die Blume Erfolg und macht Ersparnisse. Dieses letzterwähnte Drittel ist es vornehmlich, das, wenn die Frühlingsgläfte wehn, nach Europa zieht. Die Alten, um das schöne Land ihrer Geburt wieder zu sehen, sei es nun das sagenreiche Elsaß oder das kernige Obnabrück; sei es die unvergleichliche „Rothhe Erde“ oder das Thal der Loreley. Die hier geborenen Kinder aber haben, wie die „Amerika“

schreibt, aus dem Munde ihrer Eltern so viel von den Burgen am Rhein, den Tyroler Alpen und den glänzenden Residenzstädten gehört, daß sie darnach brennen, Alles mit eigenen Augen zu schauen. So groß wie die amerikanischen Verhältnisse sind die drüben allerdings nicht; aber was die Seele der Jugend sucht, das findet sie meistens. Anders die älteren Deutsch-Amerikaner: die alten bekannten Gesichter sind dahin, wenn man nach dreißigjähriger Abwesenheit wiederkehrt; auch rauscht die Linde an des Vaters Wehr nicht so prächtig, wie sie in unseren Kinderjahren zu rauschen schien; das Häuschen ist niedriger und der Horizont der Menschen so beschränkt! Wenn er ein paar Monate dort gelebt hat, so zieht es den naturalisirten Sohn Amerikas wieder über den Ocean zurück, selbst wenn er mit der kaiserlich königlichen Polizei nicht in Conflict gerathen ist! Aber auch englisch-rebende Amerikaner, Söhne der „Pilgerväter“, füllen die französischen, holländischen, deutschen und britischen Dampfer, die im Frühjahr stolz bewimpelt nach den Gestaden Europas ziehn. Sie thun wohl daran, denn wenn sie in Deutschland und Italien auch nicht Geld machen lernen können, so nehmen sie dort doch unschätzbare Bildungselemente auf. „Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach; — Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach — Und Marmorbilder sehen stumm dich an —“ Eine anderthalbtausendjährige Vergangenheit spricht aus den Monumenten der alten Welt, denn die Schönheitsideale des altklassischen Heidenthums und die ernsthehren Stiftungen der christlichen Kirche wohnen dort. Und wie in Goethes Tagen nur der als wahrhaft gebildet galt, der Italien gesehen; wie seit Lord Chestersfeld kein edler Brit die Continentaltour versäumen durfte, so wird es bald dahin kommen, daß sich kein eingeborener Amerikaner zur „Guten Gesellschaft“ rechnen darf, der nicht wenigstens einmal zu den Heiligthümern der Religion und der Kunst gen Sonnenaufgang gepilgert ist.

— Sieben probate Erziehungsregeln. Ein Handwerksmann, der viele und lauter gut gerathene Kinder hatte, wurde gefragt, wie er es angefangen habe, so viele Kinder so wohl zu erziehen. Er antwortete: „Erstlich habe ich meinen Kindern nie etwas befohlen, was ich nicht selbst that, und zum anderen habe ich besondern Fleiß darauf verwendet, mein erstes Kind recht zu erziehen. 2) Halte auf Gehorsam. Denke nicht, du wolltest den Kindern erst dann Gehorsam abfordern, wenn sie es verstehen. Gehorchen muß den Kindern zur Gewohnheit werden. 3) Erweise deinen Kindern Liebe, doch so, daß immer Furcht und Ehrerbietung in den Kindern bleiben. 4) Dulde keinen Widerspruch. 5) In Gegenwart der Kinder müssen die Eltern immer einer Meinung sein. Es darf das gezüchtigte Kind sich nie hinter den Vater oder der Mutter verstecken, um Schutz und Zuflucht gegen die Zucht zu finden. 6) Erziehe dein Kind in Arbeit und Sorge für seine Gesundheit. 7) Und vor Allem: Stelle dich mit deinen Kindern und mit deinem ganzen Hause unter Gottes Wort.“

— Dypheus stieg, so erzählt die Sage, in die Unterwelt, um seine durch den Tod verlorene Frau zu suchen. Wie viele Wittwer giebt es leider jetzt, die nicht einmal ins Paradies gingen, wenn sie sicher wären, ihre Gattinnen dort zu finden.

— Die Freundschaft in der Welt und der Credit im Geschäft erhalten sich am längsten, wenn man beider nie bedarf.

— Richtig. Lehrer: „Wie heißt Du? Schüler: „Flimmerich.“ — „Was ist Dein Vater?“ — „Ge storben.“ — „Nun, was war er denn früher?“ — „Lebendig.“

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock den 30. Mai 1883.

Vormittags 9 Uhr: in Privatklagsachen Arno v. Bul-tejus in Carlsfeld gegen Herrmann Wenning in Erfurt.

Vormittags 10 Uhr: in Privatklagsachen des Handelsmann Eduard Fuchs in Oberfüllengrün gegen den Handelsmann Hermann Georgi in Rothenskirchen.

Vormittags 11 Uhr: in Privatklagsachen der Anna Erdmuthe Selle in Eibenstock gegen Emilie verehel. Bauer daselbst.

Chemnitzer Marktpreise

vom 26. Mai 1883.

Sorte	10 Mt.	— Pf.	518 10 Mt.	80 Pf.	pr. 50 Mt.
Weizen ruff. Sort.	9	40	10	75	..
" weiß u. bunt	8	75	10	25	..
" gelb	8	—	8	40	..
Roggen inländ.	6	50	7	75	..
" fremder	8	25	9	50	..
Braugerste	6	—	7	50	..
Futtergerste	6	35	6	65	..
Hafers	5	30	5	85	..
" berregn. Waare	9	—	9	75	..
Rohrgerste	7	75	8	35	..
Mehl u. Futtererbsen	3	50	4	—	..
Hau	2	30	2	50	..
Stroh	3	50	4	10	..
Kartoffeln	2	40	3	10	1
Butter					

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

gegründet im Jahre 1831.

Der Rechnungsabschluss für das Jahr 1882 weist nach, daß die Gesellschaft folgende Garantiefonds besitzt:

An vorhandenen Beständen:

Gesellschafts-Capital:	Gulden 5,250,000. —
Reserven für laufende Risiken und schwebende Schäden:	" 19,139,768. 92.
Gewinnst-Reserven:	" 3,781,220. 24.
Reserve für unter die Lebensver- sicherten zu vertheilende Ge- winn-Anteile:	" 628,118. 90.
	<hr/>
	Gulden 28,799,108. 06.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende
Prämien: Gulden 17,250,119. 23.

Im Jahre 1882 wurden **32,591** Schäden mit der bedeutenden Summe von **9 Millionen 186 Tausend 775 Gulden u. 13 fr.** bezahlt. Von jedem Agenten der Gesellschaft kann ein gedrucktes Verzeichniß sämtlicher Schäden bezogen werden.

Seit Bestehen der Gesellschaft wurde überhaupt die enorme Summe von **160 Millionen 174 Tausend 718 Gulden u. — fr.** für Schadenzahlungen ausgezahlt.

Die Allgem. Assecuranz übernimmt Versicherungen:

- von Waaren, Mobilien, Erntevorräthen u. s. w., sowie, sofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuer- und Blitzschäden und Dampfessel- und Gas-Explosionen;
 - gegen Hagelschäden;
 - Transportschäden zu Wasser und zu Lande;
 - Bruch von Spiegelscheiben und
 - auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise
- gegen billigste feste Prämien und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.
- Zu jeder Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent:

Carl Lipfert in Eibenstock.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante **Frl. Minde Schönfelder** heute früh 6 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt. Eibenstock, 28. Mai 1883. Die trauernden Hinterlassenen.

Seite
Fortsetzung der Auktion in meinem Local.
Eibenstock, 29. Mai 1883.
Hugo Leonhardt.

Internationales Auskunfts- u. Vermittlungsbureau
von **William Raich**,
Notar für Stadt u. County New York
Herausgeber des
„Rechts-Schutz“
und des
„Illustrirten Jahrbuchs“,
251 William Str., New York.
Spezialität:
Aussuchung Verschollener
und
Ankunfts-Ertheilung über Amerika.
Ermittelung von Schicksal und Vermögen verstorbenen und verschollener Personen. Auf alle Anfragen mit 5 Reichsmark wird prompt Antwort und Rath erteilt. Adresse: **Wm. Raich, Notar, Postbox 3409, New York.**

Schützenhaus.
Nächste Mittwoch, den 30. Mai dieses Jahres:
Großes Harmonist. Gesangs-Concert
vom **Muldenthaler Männerquartett** aus Kößwein.
Fritzsche, Lommagisch, Leising, Höfer, (Quart.) Kamprath u. Junghähnel (Kom.)
Anfang 8 Uhr. — Entrée 40 Pf.
Nach dem Concert BALL,
jedoch nur für Concertbesucher.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **G. Becher.**
Mit **ff Bieren**, als: Henninger Bairisch, Gohliser Lager und Neustädter Weißbier wird bestens aufwarten **D. D.**

Feldschlösschen Eibenstock.
Montag, den 4. Juni:
Grosses Militär-Concert
gegeben von der Kapelle des R. S. 9. Inftr.-Regts. Nr. 133,
unter Leitung ihres Musikdir. Herrn **R. J. Scholz.**
Anfang 8 Uhr. — Entrée 75 Pfg.
Billets à 60 Pfg. sind vorher bei Hrn. Albin Eberwein und im „Feldschlösschen“ zu haben.
Nach dem Concert BALL,
jedoch nur für Concertbesucher.
Programm in der Sonnabend-Nr. ds. Bl.

Mittwoch,
den 30. Mai 1883,
bin ich in Eibenstock zu sprechen.
Rechtsanwalt
Schraps.
Eine größere, in gutem Zustande befindliche leichtgehende
Wäschemangel
ist sofort preiswerth zu verkaufen.
Arthur Meichssner.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, 75 Pf.

Haus-Verkauf.
Mein im obern Drittheile an der Auerbacher Straße gelegenes neu gebautes massives **Wohnhaus**, worin seither Materialwaarenhandel und Schankwirtschaft schwunghaft betrieben worden ist und welches sich zu jedem Geschäft, u. A. zur Aufstellung von Stickmaschinen oder zur Fleischerprofession eignet, beabsichtige ich veränderungs halber unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen. Dasselbe enthält 7 heizbare Stuben, 1 Schlafstube, 5 Kammern und sonstige Bodenräume, 1 Verkaufsladen, aushaltendes Brunnenwasser. Ferner ist mit dem Verkauf verbunden 1 Felsenkeller, Schuppen, 1 Kohlenremise, 1 Sauplatz und Feld. Kaufliebhaber wollen sich direkt an mich wenden.
Schönheide, den 25. Mai 1883.
Martin Möckel.

Moritz Schürer,
Bank-Geschäft,
Neustädtel bei Schneeberg.
Wechsel-Incasso.
Wechsel-Discont.
An- und Verkauf von Effecten
gegen billigste Berechnung.

Holz-Bug-Jalousien
anerkannt bewährtester Construction und unter Garantie aus der **Sächsischen Jalousiefabrik Chr. Dittmar** in Chemnitz liefert zu sehr billigen Preisen
G. Colditz, Eibenstock.
Bester Schutz gegen Sonne, Regen, Schloßen u. s. w.

Sandshuhe
in **Glacé** und **Wildleder** für Herren und Damen in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt die Hand-
schuhfabrik von
A. Edelmann, Eibenstock,
Brühl 343.
Gleichzeitig werden **Ziegen-** und andere **rohe Felle** stets zu höchsten Preisen eingekauft.
Hochachtung **D. O.**

Hauptversammlung
der **Doppelkopf-Spieler**
heute Abend 1/2 9 Uhr
im **Tunnel.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte**
Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen in Schwarz- und Rothdruck
Wechselschema
Anweisungen
Rechnungsformulare
Zoll-Inhaltserklärungen
Etiquettes f. Petroleumverkauf
hält stets vorräthig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Wein gut assortirtes
Korbwaaren-Lager
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
G. A. Nötzl.

Der unterzeichnete Instrumentenmacher und -Stimmer ist hier angekommen. Aufträge zur Reparatur und Stimmung werden an den bekannten Stellen freundlichst entgegengenommen.
H. Lenk.

Zur gefl. Beachtung.
Um Irrthümer und Zeitverluste zu vermeiden, machen wir hiermit nochmals bekannt, daß kleinere Annoncen stets im Voraus zu bezahlen sind.
Hochachtung
Die Exped. d. Amttbl.